Nr. 518. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutſchland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 4. November 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutſchland: In allen größeren Städten Deutſchlands: R. Moſſe, Haaſenſtein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerſtmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum Inkrafttreten des Handwerksgeſetzes.

Nach Artikel 9 der jüngſten Novelle zur Gewerbeordnung, die ſich mit der Organiſation des Handwerks und der Regelung des Lehrlingsweſens befaßt, tritt das Geſetz, ſoweit es ſich um die zu ſeiner Durchführung erforderlichen Maßnahmen handelt, ſofort in Kraft; der Zeitpunkt dagegen, mit welchem das Geſetz im Uebrigen ganz oder theilweiſe in Kraft tritt, ſoll durch kaiſerliche Verordnung mit Zuſtimmung des Bundesraths beſtimmt werden. In den Kreiſen der Betheiligten ſcheinen über die Tragweite dieſer Beſtimmungen völlig unklare Vorſtellungen zu beſtehen, indem vielfach angenommen wird, daß zu den ſofort in Kraft tretenden Beſtimmungen auch die Anordnung des Geſetzes zu rechnen ſei, wonach die beſtehenden Innungen innerhalb eines Jahres ihre Verfaſſung den Vorſchriften des Geſetzes anzupaſſen haben, ſodaß die Umgeſtaltung bis zum 7. Auguſt k. J. erfolgt ſein müſſe, widrigenfalls die Innungen geſchloſſen würden. Ebenſo wird behauptet, daß die im Beſitze der Vorrechte aus § 100e und 100f befindlichen Innungen, denen für einen Zeitraum von 6 Monaten nach Inkrafttreten des Geſetzes die Umwandlung in eine Zwangsinnung in gewiſſer Richtung erleichtert iſt, der Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung innerhalb der erſten ſechs Monate nach der Verkündigung des Geſetzes, alſo bis zum 7. Februar k. J., ſtellen müßten. Dieſe Auffaſſungen ſtehen im Widerſpruch mit der obenerwähnten Beſtimmung des Geſetzes. Zu den Maßnahmen, welche zur Durchführung des Geſetzes erforderlich ſind, können nur diejenigen Verrichtungen gerechnet werden, welche ſich auf die Schaffung der obligatoriſchen Einrichtungen des Geſetzes beziehen. Weder die Innungen noch die Zwangsinnungen gehören aber zu den obligatoriſchen Einrichtungen, ſondern nur die Handwerkskammern, deren Organiſation vorher in Angriff genommen und beim Inkrafttreten des Geſetzes beendet ſein muß. Wären die Beſtimmungen über die Organiſation der Handwerkskammern nicht ſofort in Kraft getreten, ſo wäre es unmöglich, vorher die Wahlordnung und das Statut zu erlaſſen und die Wahlen vorzunehmen; es würde vom Zeitpunkte des Inkrafttretens des Geſetzes, das die Exiſtenz der Handwerkskammern verlangt, noch einige Zeit vergehen, ehe dieſe vom Geſetze vorgeſchriebene Inſtitution ins Leben treten könnte. Darin aber liegt eben die Bedeutung der Beſtimmung des Artikels 9, daß ſchon vor dem Inkrafttreten der Beſtimmungen über die Handwerkskammern ihre Organiſation vollſtändig zu Ende geführt ſein kann. Sind die Handwerkskammern ins Leben getreten, ſo wird ihre nächſte Aufgabe die Organiſation der Prüfungsausſchüſſe für die Geſellenprüfung ſein, denn die Beſtimmungen über das Lehrlingsweſen im Handwerk werden nicht eher in Kraft geſetzt werden können, als bis die Prüfungsausſchüſſe zuſammengeſetzt ſind; ſoweit die Vorbereitung der Organiſation derſelben in Frage kommt, ſind die Beſtimmungen ſchon heute in Kraft getreten, ſodaß mit den vorbereitenden Maßnahmen jederzeit begonnen werden kann. Uebrigens würde an ſich nichts im Wege ſtehen, die Beſtimmungen über die Innungen, Innungsausſchüſſe, Innungsverbände und das Lehrlingsweſen mit Ausnahme der beſondern Beſtimmungen für das Handwerk ſofort in Kraft treten zu laſſen. Wie aus einem Rundſchreiben des Reichskanzlers aber hervorgeht, wird beabſichtigt, zunächſt Normalſtatuten für Innungen und Zwangsinnungen fertigzuſtellen und erſt dann die genannten Beſtimmungen in Kraft zu ſetzen. Daraus geht auch zur Genüge hervor, daß die für die Umbildung der Innungen und die Errichtung von Zwangsinnungen getroffenen Beſtimmungen überhaupt noch nicht in Kraft getreten ſind, ſodaß die Innungen in dieſer Richtung Maßnahmen überhaupt noch nicht in Angriff nehmen dürfen.

Aus dem Reiche.

Die **Hubertusjagd** hatte geſtern trotz unfreundlicher Witterung eine außerordentlich zahlreiche Menſchenmenge in den Grunewald gelockt. Nicht weniger als einige dreißig größere und kleinere Muſikbanden „konzertirten" in der Umgebung des Jagdſchloſſes. Zu den Abſperrungen waren das Garde-Schützenbataillon und 55 Gendarmen unter dem Befehle von drei Oberwachtmeiſtern befohlen. Als erſter Rothrock traf um 11 Uhr Landrath Stubenrauch ein, eine halbe Stunde ſpäter der Hofmarſchall des Kaiſers Freiherr von Egloffſtein. Ihm folgte Graf Hohenau, der Führer des Garde-Küraſſierregiments, der als Jagdleiter fungirte. In Viererzügen kamen angefahren der Erbprinz von Hohenzollern, der Erbprinz von Sachſen-Koburg-Gotha und Prinz Friedrich Heinrich, General Stallmeiſter v. Rauch, Prinz Max von Baden, die Kaiſerin, Prinz und Prinzeſſin Friedrich Leopold und zuletzt, um 12 Uhr 40 Minuten, der Kaiſer. Kurz vor der Ankunft der Kaiſerin brachte Oberpiqueur Palm die aus 32 Koppeln beſtehende Meute heraus. Die Kaiſerin kam mit der Hofdame Fräulein v. Gersdorff in einem von vier Rappen gezogenen, aus dem Sattel gefahrenen Wagen mit zwei Spitzenreitern. Ihre Leibwache begleitete den Wagen. Der Kaiſer fuhr allein in ſeinem mit vier Schimmeln beſpannten leichten Jagdwagen. Er trug einen hohen Hut und hatte einen grauen Mantel übergeworfen. Das Kaiſerpaar wurde von der Kapelle des Garde-Jägerbataillons mit dem „Fürſtenruf" empfangen. Das Kaiſerpaar begab ſich ſofort auf den Schloßhof, auf dem man ſich durch einen kalten Imbiß zum Jagen ſtärkte. Sodann gab der Kaiſer dem Grafen Hohenau das Zeichen zum Beginn der Jagd. Das außerordentlich ſtarke rothe Feld ſtieg in die Sättel, und unter den Klängen der Kaiſerfanfare, des „Friſch auf zum fröhlichen Jagen" und der Hubertusfanfare ging es in kurzem Trabe der Saubucht zu. Am Abend fand im Schloß Grunewald das übliche Jagdmahl ſtatt. — Zum erſten Mal hatte auf Wunſch des Hofjagdamts die Charlottenburger Feuerwehr für das Schloß eine Wache von 1 Offizier, 2 Oberfeuermännern und 6 Mann geſtellt. Der Offizier nahm an der Tafel Theil. — Das Generalkommando des 10. Armeekorps hat gegen **Pfarrer Naumann** wegen Beleidigung des Bezirkskommandeurs Major Schönbeck in Göttingen Strafantrag geſtellt. Wie erinnerlich, wurde ſeitens des Bezirkskommandos dem Dr. Ruprecht in Göttingen der Abſchied als Reſerveoffizier ertheilt, weil er ſeine Thätigkeit als Mitglied des national-ſozialen Vereins nicht aufgeben wollte. Pfarrer Naumann brachte gegen die Anſchauungen des Bezirkskommandos am 28. Auguſt in der „Zeit" einen heftigen Artikel, in welchem vom Generalkommando die unter Strafantrag geſtellte Beleidigung gefunden worden iſt. — Einer Andeutung gegenüber, daß der nationalliberale Reichstagsabgeordnete des Wahlkreiſes Huſum-Tondern (4. Schleswig) **Federſen** ſich vielleicht doch noch entſchließen werde, bei der nächſten Reichstagswahl wieder zu kandidiren, erklärt derſelbe in einer Zuſchrift an die „Nordoſtſee-Ztg.", daß ſeine Wiederwahl ausgeſchloſſen ſei. Zugleich empfiehlt er als ſeinen Nachfolger den Hofbeſitzer **Joh. Tönnies** bei Garding, der in einer nationalliberalen Wählerverſammlung demnächſt als Wahlkandidat aufgeſtellt werden ſoll. — Wie aus Paris gemeldet wird, iſt der dortige deutſche Militär-Attachee Flügel-Adjutant Oberſt **von Schwartzkoppen** zum Kommandeur des Kaiſer Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 ernannt worden. — Zum Vorſitzenden des Vorſtandes des Zoologiſchen Gartens in Berlin iſt an Stelle des kürzlich verſtorbenen Oberſtlieutenants Duncker der königliche Baurath Herr **W. Böckmann** einſtimmig gewählt worden. Der für dieſes Amt urſprünglich in Vorſchlag gebrachte bisherige erſte ſtellvertretende Vorſitzende, der Geheime Kommerzienrath Herr Ed. Veit, lehnte den Vorſitz aus Geſundheitsrückſichten ab. — An die Bürgerſchaft Hamburgs gelangte ein Antrag des Senats betreffend das **Staatsbudget** für das Jahr 1898. Nach demſelben ſind die Einnahmen auf 77 406 696 Mark, die Ausgaben auf 79 392 638 Mark, ſomit der Fehlbetrag auf 1 985 942 Mark veranſchlagt. — Zur Sicherung der Schifffahrt im Nordoſtſeekanal läßt die Kanalverwaltung **Signalmaſten** an geeigneten Punkten errichten. — Die Feier von **Johann Gutenbergs 500. Geburtstag** in Mainz ſoll nach den Beſchlüſſen des Ortskomitees, dem der Oberbürgermeiſter Dr. Gaßner präſidirte, im Jahre 1900 ſtattfinden und einen wiſſenſchaftlichen, aber volksthümlichen Charakter tragen. Geplant iſt außerdem die Gründung einer internationalen Gutenberg-Geſellſchaft. — Wegen eines **Säbelzweikampfes** wurden in Straßburg der Burſchenſchafter von Zitzewitz und der Geſangsvereinler Schütt zu je 3 Monaten Feſtung verurtheilt; von Zitzewitz war in dem Duell leicht verwundet worden.

Deutſchland.

Berlin, 4. November. Die Anſiedelungskommiſſion für Weſtpreußen und Poſen wird am Freitag zu einer zwei Tage dauernden Sitzung in Poſen zuſammentreten. Zur Theilnahme an derſelben treffen mehrere Miniſterialdirektoren und Räthe aus Berlin dort ein. Dieſelben werden auch unter Führung des Anſiedelungskommiſſionspräſidenten Dr. v. Wittenburg mehrere Anſiedelungen ſowie das neuerrichtete Kornhaus in Janowitz beſichtigen.

— Dem „Poſener Tagebl." zufolge iſt die Ernennung des Landraths v. Hellmann in Liſſa zum Polizeidirektor in Poſen nunmehr erfolgt.

— Nachdem die von den Militärbehörden zu Nothſtandsarbeiten im Ueberſchwemmungsgebiet geſtellten Kommandos nach Erledigung ihrer Aufgabe, die zunächſt gefährdeten Stellen zu ſchützen, nunmehr zurückgezogen ſind, beginnt man von der Ermächtigung des Miniſters des Innern, zu den weiteren Aufräumungsarbeiten in den Fällen, in denen einheimiſche Arbeiter nicht zur Verfügung ſtehen, Strafgefangene zu verwenden, Gebrauch zu machen. Angeſichts des Umſtandes, daß für den gedachten Zweck die in der Provinz Schleſien verfügbaren Arbeitskräfte nicht ausreichen, hat dies den Vortheil, daß ſich dadurch die Heranziehung von Arbeitern aus anderen Provinzen oder gar aus dem Auslande beſchränken oder ganz vermeiden läßt. Zugleich werden ſich dadurch die Koſten der Wiederherſtellungs-Arbeiten und mithin die Laſten der betroffenen Kreiſe nicht unerheblich vermindern, da die für den Kopf und Arbeitstag zu zahlende Entſchädigung auf nur 80 Pf. bemeſſen iſt. Hierin ſind ſämtliche Unkoſten begriffen, ausgenommen die durch die Unterbringung der Gefangenen und die Vorhaltung von Arbeitsgeräth entſtehenden, welche von den Arbeitgebern zu tragen ſind.

Dortmund, 2. November. Die jüngſt erwähnte Erneuerung der Verfügung betreffs Ausweiſung der nichtdeutſchen Polen aus dem Induſtriebezirk hat in Zechenkreiſen angeſichts des herrſchenden Arbeitermangels unangenehm berührt. Man kann dies vollſtändig begreifen und würdigen, ohne daß man deshalb die politiſchen Gründe, die zu der Verordnung geführt haben, zu mißbilligen braucht. Bezeichnend für das Polenthum im hieſigen Bezirk iſt z. B. folgende Mittheilung der heutigen „Dortmunder Zeitung": „Nix daitſch ſprechen!" iſt die ſtändige Redensart der meiſten im hieſigen Bezirk lebenden Polen, wenn ſie vor Gericht als Zeugen oder Angeklagte erſcheinen. Da ſolches auch bei Leuten paſſirt, die erſt vor wenigen Jahren die Schule verlaſſen haben, ſo greift man wohl nicht fehl, wenn man ſagt, dem Unterricht im Deutſchen wird in jenen preußiſchen Landestheilen zu wenig Gewicht beigelegt, wie man ſieht, zum Schaden der Leute ſelber. Wenn der deutſche Unterricht nachdrücklicher ertheilt würde, könnten die jungen Menſchen innerhalb drei oder vier Jahren das Deutſche doch nicht zum größten Theil vergeſſen haben. In vielen Fällen iſt es allerdings auch böſer Wille, wenn die Zeugen behaupten, ſie verſtänden kein Deutſch; insbeſondere iſt es auch bei ſolchen Perſonen der Fall, die ſchon ſeit Jahren im hieſigen Bezirk wohnen, wo ſie doch Gelegenheit hatten, im Umgange mit ihren nur deutſch redenden Mitarbeitern ſich im Deutſchen zu vervollkommnen. Daß oft böſer Wille vorliegt, ergab ſich dieſer Tage in einer Verhandlung vor der Strafkammer, wo eine Zeugin behauptete kein Wort deutſch zu verſtehen. Die Vernehmung der Zeugin konnte nur unter Hinzuziehung des Dolmetſchers geſchehen. Als dann eine deutſche Zeugin nicht ſo ausſagte, wie es der angeblichen Polin gefiel, ſprang dieſe auf und rief erregt: „Die Frau hat ſich geſchworen falſch!" Die Perſon verſtand alſo nicht nur das Deutſche, ſie ſprach es auch leidlich.

Oeſterreich-Ungarn.

Wien, 3. November. Im Gemeinderathe erklärte der Bürgermeiſter Dr. Lueger in Beantwortung einer Interpellation des Gemeinderathsmitgliedes Mittler, es ſei vollkommen unwahr, daß er irgendwie mitgewirkt habe, die Obſtruktionsparteien zu vergewaltigen. Er wies ſodann die in dem Briefe des Profeſſors Mommſen an die „Neue Freie Preſſe" enthaltene Beleidigung der Wiener Bevölkerung, welche in den Worten liege, die Bevölkerung ſei lendenlahm, volklos und ehrlos, entſchieden zurück und rief Mommſen zu: „Hand weg von Oeſterreich!" Im Verlaufe der Sitzung wurde der Gemeinderath Gruber wegen verſchiedener Zwiſchenrufe von der heutigen und der nächſten Sitzung ausgeſchloſſen. Gruber leiſtete jedoch der dreimaligen Aufforderung, den Saal zu verlaſſen, keine Folge und blieb auf ſeinem Platze, nachdem der Bürgermeiſter den Amtsdiener aufgefordert hatte, Gruber zu berühren. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde auch der Gemeinderath Tomanek aus demſelben Grunde von der heutigen und der nächſten Sitzung ausgeſchloſſen. Der Bürgermeiſter unterbrach hierauf die Sitzung. Nach Wiederaufnahme der Sitzung ſchloß der Bürgermeiſter dieſelbe wieder, indem er bemerkte, er könne in Anweſenheit der beiden ausgeſchloſſenen Gemeinderäthe keine Geſchäfte erledigen. Er werde indeſſen über den Vorfall der Staatsanwaltſchaft Bericht erſtatten.

Frankreich.

** Der parlamentariſche Wahlfeldzug der Parteien in Frankreich hat zwar noch nicht offiziell begonnen, aber die Anzeichen mehren ſich, daß es bis zur Streitverkündigung nicht mehr lange dauern werde. Bis zum geſetzlichen Ablauf des Mandats der gegenwärtigen Deputirtenkammer ſind nur noch wenige Monate, aber da keine in Betracht kommenden Parteien der anderen einen Vorſprung in der Wahlpropaganda gönnen will, ſo ſind ſie unter der Hand ſchon alle am Werke, um ihre Vorbereitungen ſoweit zu fördern, daß ſie auf das erſte Signal ſofort mobil ſind und ins Agitationsfeld rücken können. Aller Vorausſicht nach dürfte ſich die Hauptſchlacht zwiſchen den Anhängern der parlamentariſchen und denen der ſozialen Republik abſpielen. Es iſt wahr, daß auch die Monarchiſten ſich zu regen beginnen, denen das ſichtliche Erſtarken des karliſtiſchen Geiſtes jenſeits der Pyrenäengrenze allerlei chimäriſche Hoffnungen bezüglich einer Wiederbelebung auch des franzöſiſchen Königthums vorgaukelt; ſolange indeſſen der Ultramontanismus in Frankreich, dem Winke aus vatikaniſchen Kreiſen gehorchend, es ſeinen Intereſſen dienlicher erachtet, der beſtehenden politiſchen Staatsordnung ſeine Hülfe zu leiſten, werden die paar monarchiſtiſchen Heißſporne, die ſich mit Herrn Paul Granier aus Caſſagnac für das Königthum ins Zeug legen, ein Generalſtab ohne Armee bleiben. Das Lebensintereſſe der Nation pendelt heute nicht zwiſchen den feindlichen Polen: Monarchie und Republik, ſondern zwiſchen den Gegenſätzen des bürgerlichen Gegenwarts- und des ſozialdemokratiſchen Zukunftsſtaats, und da werden ſelbſt überzeugte Royaliſten und Imperialiſten nicht umhin können, der Gewalt der Thatſachen Rechnung tragend, für die Sache der Ordnung gegen die Sache des Umſturzes einzutreten. Ihre Reſignation würde vielleicht minder aufrichtig ſein, als ſie es iſt, wenn man in den beiden Lagern der monarchiſchen Parteien nur einen beſtimmten Anhaltspunkt hätte, was werden ſoll, wenn man durch eine faktiöſe politiſche Strategie dem Siege der ſozialen Revolution die Wege ebnete. Daß ein ſozialiſtiſches Regime ſich in Frankreich nicht einmal ſo lange behaupten kann, als nöthig wäre, um den Fuß in den Steigbügel zu bringen, weiß man im monarchiſtiſchen Lager ſehr genau; fraglich bleibt nur, ob man nicht für ganz anderer Leute Rechnung gearbeitet haben würde, wenn die nationale Reaktion gegen die Pariſer Pöbelherrſchaft in Erſcheinung träte. Einſtweilen können weder die Bonarpartiſten mit ihrem Prinzen Viktor, noch die Royaliſten mit ihrem prince gamelle die öffentliche Meinung in dem Maße hypnotiſiren, wie es zur Verwirklichung ihrer geheimen Pläne nothwendig wäre. So werden ſie ſich wohl oder übel entſchließen müſſen, den Dingen ihren naturgemäßen Lauf zu laſſen, umſomehr, als die auswärtige Politik Frankreichs durch das ruſſiſche Bündniß, die innere durch die Pariſer Weltausſtellung fin du siècle vorläufig eine Orientirung gefunden haben, an der ſich die Nation genügen läßt, ohne ſich weiter den Kopf wegen der hinter dem Schleier der Jahrhundertwende verborgenen Dinge zu zerbrechen. Die Regierung hat die ſtärkſten Trümpfe der Wahlkarte in der Hand, und das entſchloſſene, planmäßige Eintreten des Präſidenten Felix Faure und ſeiner Miniſter für die förderſamſte Entwickelung der materiellen Proſperität des Landes zeigt, daß die Regierung weiß, auf welchem Wege der revolutionären Propaganda am ſicherſten das Waſſer abzugraben iſt. Ein proſperirendes Frankreich iſt unzugänglich für ſozialiſtiſche Experimente, bei denen der einzelne Staatsbürger nichts gewinnen, wohl aber viel verlieren kann.

Paris, 3. November. Der Kriegsminiſter General Billot wird morgen den Fall Dreyfus vor die Kammer bringen.

Der „Temps" meldet: Die der lateiniſchen Münzkonvention angehörigen Staaten haben eine Vereinbarung beſchloſſen, nach welcher ſie das Recht haben ſollen, über die bisherige, vertragsmäßig feſtgeſetzte Grenze hinaus neue Silberſcheidemünzen zu prägen und zwar einen Frank pro Kopf der Bevölkerung. Frankreich hat im Hinblick auf ſeine Kolonialbevölkerung das Recht erhalten, ſeine Silberſcheidemünzen um 130 Millionen Franks vermehren zu dürfen. Der Vorſchlag zu der Vereinbarung iſt von der Schweiz ausgegangen.

Italien.

Rom, 3. November. Wie die „Opinione" meldet, iſt das Wiederzuſammentreten des Parlaments, wie in den Vorjahren, für Ende November in Ausſicht genommen.

England.

Auf der Rangliſte der britiſchen Armee ſtehen gegenwärtig im aktiven Dienſte: 8 Feldmarſchälle, 20 Generale, 39 Generallieutenants, 116 Generalmajore und 29 im Range von Generalmajoren und Brigadiers befindliche Offiziere. Penſionen beziehen 65 Generale, 65 Generallieutenants und 184 Generalmajore. Als „unbeſchäftigt" werden auf der Liſte aufgeführt: 178 Generale, 63 Generallieutenants und 442 Generalmajore.

London, 3. November. Der liberal-unioniſtiſche Abgeordnete Courtney kündigte in einer Rede vor ſeinen Wählern an, die erſte Regierungsvorlage der nächſten Tagung des Parlaments würde eine örtliche Selbſtverwaltung für Irland betreffen. Irland würde faſt dieſelbe freie Selbſtverwaltung erhalten, die England beſitze.

Windſor, 3. November. Heute Vormittag fand die feierliche Beiſetzung der Herzogin von Teck in der St. Georgskapelle ſtatt unter Theilnahme des Prinzen und der Prinzeſſin von Wales und vieler anderer Mitglieder des königlichen Hauſes. Alle fremden Höfe waren vertreten, der deutſche Kaiſer durch den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen.

Arbeiterbewegung.

Kopenhagen, 3. November. Morgen tritt der Achtſtundentag für alle Arbeiter der hieſigen kommunalen Gaswerke in Kraft. Daß dieſe Reform zuerſt von der Stadt als Arbeitgeber durchgeführt worden, iſt von erheblicher Bedeutung und zeigt den Einfluß des ſtetigen Anwachſens der liberalen und ſozialdemokratiſchen Stadtverordneten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. November. Am vergangenen Sonnabend hielt Herr Branddirektor Ruhſtrat in einer Verſammlung des Stettiner Grundbeſitzer-Vereins im großen Saale des Konzerthauſes einen Vortrag über „Die Einrichtungen der Stettiner Feuerwehr und das Verhalten bei Bränden", dem wir in Ergänzung der von dem genannten Herrn unterm 30. Juli d. J. bekanntgegebenen Verhaltungsmaßregeln bei Bränden Folgendes entnehmen:

Die Aufgabe der Feuerwehr iſt: durch Feuer und Rauch gefährdetes Perſonal und Material zu retten und ein entſtandenes Feuer ſo zu löſchen, daß ein möglichſt geringer Schaden entſteht. Dazu muß ſie folgende Anordnungen treffen und dauernd im Betrieb erhalten:

1. daß ſie ein ausgebrochenes Feuer ſo ſchnell wie möglich erfährt,
2. nach eingegangener Meldung in denkbar kürzeſter Zeit auf der Brandſtelle mit genügenden Mitteln erſcheint,
3. die daſelbſt erforderlichen Maßregeln ohne jeglichen Zeitverluſt ergreift,
4. bei Ausführung derſelben ſo wenig Schaden wie möglich anrichtet,
5. über ihre Mittel ſo verfügt, daß ſie auch ein zweites Feuer, welches zu gleicher Zeit ſtattfindet, ſchnell und kräftig angreifen kann,
6. nach ſtattgehabtem Gebrauch ihre Hülfsmittel in kürzeſter Friſt wieder in den zum Ausrücken erforderlichen Zuſtand verſetzt.

Der zu 1 genannte Punkt unterſcheidet ſich von den anderen ſehr weſentlich dadurch, daß ſeine Erfüllung in erſter Linie vom Publikum abhängt; die Feuerwehr muß durch irgend Jemand die Meldung von einem ausgebrochenen Feuer erhalten. Ihr Beſtreben geht nun dahin, den Entſchluß, Feuer zu melden, zu erleichtern und die Anbringung der Meldung recht bequem zu machen. Dazu hat ſie folgende Einrichtungen getroffen: Für die erſte Meldung eines Feuers wird eine Prämie gewährt; von jedem Punkte der angebauten Stadttheile ſoll eine Meldeſtelle in ſpäteſtens 3 Minuten zu erreichen ſein; durch Schilder an allen Straßenecken iſt die nächſte Meldeſtelle bezeichnet, neuerdings erhalten dieſe Hinweiſe noch Pfeile in der Richtung, nach welcher die Meldeſtelle liegt; dieſe ſelbſt iſt durch ein großes Schild und Transparentlaterne weithin kenntlich; die Meldung kann ohne Verzug abgegeben werden, da man nur eine außen am Hauſe angebrachte Scheibe zu zerſchlagen und an einem Knopfe zu ziehen braucht. Die Meldeſtelle kann alſo ohne nennenswerthen Zeitverluſt in Erfahrung gebracht und aufgeſucht werden. Die abgegebene Feuermeldung ſoll ſofort und mit abſoluter Sicherheit und Deutlichkeit bei der Feuerwehr ankommen. Durch Zug an dem Knopfe wird ein Getriebe ausgelöſt, welches ein Kontaktrad in Bewegung ſetzt, das durch abwechſelndes längeres und kürzeres Schließen des elektriſchen Ruheſtromes auf dem Morſefarbſchreiber der Hauptfeuerwehr ein beſtimmtes Zeichen hervorruft, welches 12 Mal durch den Apparat ſelbſtthätig, alſo ohne Zuthun einer Perſon, auf einem Papierſtreifen niedergeſchrieben wird; gleichzeitig ertönt eine ſtarke Klingel und macht die die im Telegraphenzimmer Tag und Nacht ohne Unterbrechung anweſenden Feuerwehr-Telegraphiſten aufmerkſam. So erhält die Feuerwehr in demſelben Augenblick, wo der Meldende an dem Knopf der Meldeſtelle zieht, die ſchriftliche Nachricht, daß und wo ungefähr Feuer iſt. Alle Feuermelder, deren Meldungen auf demſelben Morſeapparat ankommen, haben verſchiedene Zeichen. Dagegen erfährt die Feuerwehr nicht: den genauen Ort, die Größe und die Art des Feuers. Beſſer wäre es, ſie erführen auch dieſe, doch iſt ein Erſatz der vorhandenen einfachen automatiſchen Melder durch Fernſprecher nicht angängig, da die Handhabung dieſer nicht Jedermann bekannt iſt, in der Aufregung auch undeutlich geſprochen und die Meldung unvollſtändig gemacht wird; vor allen Dingen hinterbleibt auch kein ſchriftlicher unanfechtbar richtiger Belag der Meldung. Eine Ergänzung der Meldung durch den Fernſprecher iſt dagegen erwünſcht. Die Größenbeſtimmung eines Feuers hängt nun ſehr von der perſönlichen Auffaſſung ab. Der, bei dem es brennt, iſt geneigt, die Gefahr zu überſchätzen oder auch zur Sicherheit lieber Großfeuer zu melden. Schlimmer iſt der umgekehrte Fall, wo ein Vorübergehender in einem Hauſe Rauch bemerkt und nur Kleinfeuer meldet, während die größte Gefahr vorliegt; auch iſt zu bedenken, daß ein als klein gemeldetes Feuer bei Ankunft der Feuerwehr ſchon groß ſein kann. Die meiſten Berufsfeuerwehren haben aus dieſen Gründen eine Unterſcheidung der Feuermeldung in Groß-, Mittel- und Klein-Feuer aufgegeben und rücken, wenn nicht ausdrücklich gemeldet wird, daß z. B. ein **Müllgrubenbrand, Gardinenbrand** oder dergl. Geringfügiges vorliegt, in einer ſolchen Stärke aus, daß ſie allen Eventualitäten gewachſen ſind.

Um den Mangel in der Meldung ohne Zeitverluſt wieder auszugleichen, d. h. um keine Umwege auf der Fahrt zur Brandſtelle dadurch zu machen, daß ſie erſt zur Feuermeldeſtelle und von dieſer — nachdem ſie hier den Ort erfahren — zur Brandſtelle fährt, ſchickt die Feuerwehr zwei Radfahrer voran, von denen der eine ihr entgegenkommt und meldet, wo es und, wenn angängig, was brennt. Man kann hiernach, ohne daß Zeit verloren geht, mit dem einfachen Feuermelder auskommen.

Sehr weſentlich iſt, daß eine Feuermeldung auch ſicher überkommt, elektriſche Leitung und Apparate alſo ſtets in Ordnung ſind. Die Feuerwehr hat daher eigene Leitungen und Apparate lediglich für den Feuermeldedienſt, erſtere ſind ca. 40 Kilometer lang und liegen meiſt unterirdiſch; bei dem Ruheſtrombetriebe zeigt ſich der Eintritt jeder Störung ſelbſt ſofort auf der Feuerwehr an. Seit zwei Jahren iſt eine Schaltung ausprobirt, die demnächſt durchgeführt werden ſoll, bei welcher Feuermeldungen ſelbſt dann noch ankommen, wenn die Leitung an einer Stelle unterbrochen z. B. zerriſſen iſt.

Aus dem Geſagten geht hervor, daß es verkehrt iſt, ſtatt nach einem Feuermelder, nach einer Feuerwache zu laufen; die Feuerwehr erfährt das Feuer ebenſo ſchnell, wenn an einem Knopfe des Feuermelders gezogen, wie wenn dem Poſten vor der Feuerwache der Ausbruch des Feuers mündlich gemeldet wird. Um die auf dem überflüſſig langen Wege unnöthig verbrauchte Zeit verzögert ſich die Hülfe der Feuerwehr.

Hat nun dieſe die Meldung eines ausgebrochenen Feuers ſchnell und ſicher erhalten, ſo ſoll ſie in denkbar kürzeſter Zeit auf der Brandſtelle erſcheinen; dieſe Zeit ſetzt ſich zuſammen aus der Dauer des Allarms und der Fahrt. Der Allarm, d. h. die Zeit vom Anſprechen des Morſeapparats bis zum Abrücken des erſten Fahrzeuges, dauert hier auch des Nachts nur 1—1¼ Min.; dies iſt nur dadurch möglich, daß Alles bereit liegt und ſteht; die Mannſchaften legen zum Schlaf nur Stiefel und Röcke ab, die Pferde ſind angeſchirrt. Die Fahrt wird um ſo raſcher von Statten gehen, je beſſer das Pferde- und Kutſcher-Material iſt; die Stadt hat, um hierin das Mögliche zu erreichen, eigene Geſpanne beſchafft. Es wird ferner gefordert, daß die Feuerwehr mit genügenden Mitteln auf der Brandſtelle erſcheint. Hier in Stettin rücken zu jedem Feuer, wenn nicht aus der Meldung mit Sicherheit hervorgeht, daß geringere Kräfte ausreichen, ſechs Fahrzeuge aus und zwar: eine Kohlenſäureſpritze (Gasſpritze) für den erſten Angriff, eine Dampfſpritze und ein Tender für den verſtärkten Angriff, ein Mannſchaftswagen für die Bedienungsmannſchaft, eine große Leiter zum Erreichen von unzugänglichen Theilen eines Gebäudes und eine Handdruckſpritze für Rettungsmannſchaft. Dieſe Fahrzeuge ſind ſo reichlich mit Rettungsapparaten und anderen Geräthen verſehen, daß das Liegenbleiben eines Fahrzeuges ohne erhebliche Bedeutung iſt; unter Anderm iſt jeder einzelne Mann ſo ausgerüſtet, daß er allein ohne Schwierigkeit einzelne Perſonen aus Fenſtern hinablaſſen kann. Vielfach wird die Frage aufgeworfen: Warum rückt die Feuerwehr eigentlich mit ſo vielen Fahrzeugen zu einem Müllgruben- und Gardinenbrande aus? Will ſie mit der großen Leiter in die Müllgrube ſteigen oder einen Gardinenbrand mit der Dampfſpritze löſchen? Hierauf iſt zu erwidern: Wenn genau bekannt iſt, was brennt und in welchem Umfange, ſo rücken nur ſolche Kräfte aus, als zur ſchleunigen Beſeitigung der Gefahr nöthig ſind, bei einem Müllgrubenbrand genügt ein Fahrzeug. Leider weiß der Leiter der Feuerwehr faſt nie, welcher Art das Feuer iſt, es wird eben einfach „Feuer" gemeldet. Es können ein paar Lumpen hinter einem Ofen ſchweelen, die man nur in einen Eimer Waſſer zu ſtecken braucht, es kann aber auch ein Großfeuer ſein und können Menſchenleben ſich in Gefahr befinden. Er muß, um das Beſte leiſten zu können, auf das Schlimmſte gefaßt ſein. Die erſten Minuten auf der Brandſtelle ſind entſcheidend, ob alle Menſchen gerettet werden und das Feuer eingeſchränkt wird. Dazu muß alles Entbehrliche, alſo Alles außer einer Reſerve für ein zweites Feuer gleich mitausrücken. Das Ueberflüſſige wird ſofort zurückgeſchickt. Man darf eine wirklich vorhandene Gefahr doch nicht deswegen unterſchätzen, weil es nicht unmöglich iſt, daß noch eine andere Gefahr eintreten kann; die Feuerwehr iſt mit ihrem ganzen koſtſpieligen Apparat dazu da, eine thatſächlich beſtehende Gefahr ſchleunigſt zu beſeitigen. Wie richtig die hier befolgte Praxis iſt, geht daraus hervor, daß in den letzten 5 Jahren hier etwa 40 Fälle vorgekommen ſind, daß einfach „Feuer" gemeldet, indeſſen ein Großfeuer oder höchſte Gefahr für die Entwicklung eines ſolchen vorgefunden und nur deswegen ein guter Erfolg erzielt wurde, weil die Feuerwehr mit den üblichen ſtarken Kräften ausrückte; dagegen iſt der Fall, daß die Feuerwehr dadurch einem zweiten Feuer gegenüber etwas verſäumt hat, bisher nicht eingetreten; in anderen Städten, wie Frankfurt a. M., hat es erſt eines entſetzlichen Brandunglücks bedurft, um die offizielle Beſtimmung aufzuheben, daß die Feuerwehr auf eine einfache Feuermeldung nur mit einem Fahrzeug ausrücken ſolle.

Die genügende Waſſerverſorgung auf der Brandſtelle wird durch die große Zahl von über 1000 Hydranten in der Waſſerleitung und die offenen Waſſerläufe der Oder, Parnitz und des Dunzigs durchaus gewährleiſtet; Waſſerwagen rücken nur in diejenigen Gegenden mit aus, in welchen die Waſſerleitung z. Z. noch fehlt. Für den erſten Angriff führt die Kohlenſäureſpritze einen Keſſel voll Waſſer mit ſich.

Die mit reichlichen Mitteln auf der Brandſtelle erſcheinende Feuerwehr kann nun aber auch alle Maßnahmen ohne Zeitverluſt ergreifen.

Im Wege ſtehendes Publikum wird ſofort entfernt. Die Gasſpritze geſtattet es, auf die denkbar ſchnellſte Weiſe Waſſer in das Feuer zu werfen. Es bedarf nur der Vornahme einer Schlauchleitung und des Aufdrehens eines Ventils der Kohlenſäureflaſche, alſo weniger Sekunden, um das Waſſer mit 5 Atm. Druck in den Schlauch zu treiben. Die Kohlenſäure dient nicht zum Löſchen, ſondern nur zum Heraustreiben des Waſſers aus dem Keſſel; gelöſcht wird mit gewöhnlichem Waſſer.

Alle Feuerwehrmannſchaften ſind mit allen Geräthen ſo eingeübt, daß ſie jedes an jeder Stelle ohne Weiteres bedienen können, auch wenn ſie erſt im Augenblick des Gebrauchs zu einem Bedienungstrupp zuſammengeſtellt werden. Die Geräthe ſelbſt ſind ſo an und auf den Fahrzeugen untergebracht, daß ſie ſchnell ergriffen und fortgenommen werden können. Die Lage der Hydranten iſt einmal durch kleine rothe Schilder an dem nächſten Gebäude genau bezeichnet, dann aber auch den Feuerwehrmannſchaften durch fortwährende Reviſionen ſo vertraut, daß mit dem Aufſuchen des Hydranten keine Zeit vergeht. Die Dampfſpritze kann ſofort in Thätigkeit treten, da das Waſſer im Keſſel durch eine beſondere Heizung Sommer und Winter, Tag und Nacht auf 90 Grad C. gehalten und der Keſſel beim Allarm gleich angeheizt wird; nach 4—5 Minuten iſt eine Dampf-Spannung von 5 Atm. vorhanden. Der Eine der vorgeſchickten Radfahrer macht auf der Brandſtelle dem Leiter der Feuerwehr Meldung über den Ort, die Art und die Größe des Feuers, etwaige Zugänge zu demſelben und etwa drohende Gefahren, dadurch vollzieht ſich die Orientirung auf der Brandſtelle ſehr ſchnell. Iſt das Feuer ſehr groß, ſo kann die Reſerve durch Fernſprecher oder telegraphiſch heranbefohlen werden; jeder Feuermelder iſt zum Telegraphiren eingerichtet und jeder Feuerwehrmann erlernt dieſes. Aushülfefahrzeuge werden durch zurückgeſchickte Geſpanne nachgeholt.

Um Störungen der Arbeiten durch Perſonen und Gegenſtände zu vermeiden, werden Erſtere in der Regel angewieſen, ſich in ihre Wohnungen zu begeben; das Herumſtehen auf Treppen und in Zugängen wird unterſagt, das Entfernen von Gegenſtänden aus den Wohnungen zwecks Rettung derſelben desgl., wenn nicht eine beſondere Gefahr für wichtige Dinge vorliegt, in welchem Falle die Feuerwehr ſelbſt das Retten übernimmt.

Iſt die Feuerwehr ſo im Stande, mit kräftigen Strahlen einzugreifen, ſo ſoll ſie doch durch ihr Vorgehen und das Waſſer keinen unvermeidbaren Schaden anrichten. Da wird nun häufig die thörichte Behauptung aufgeſtellt, daß die Handdruckſpritzen bei Bränden in Wohnhäuſern zweckmäßiger ſeien als die Dampfſpritzen, da ſie weniger Waſſer gäben und daher weniger Schaden verurſachten. Das Gegentheil iſt der Fall. Mehrere Dampfſpritzen ſind ſo eingerichtet, daß man mit ihnen jede Menge Waſſer, auch die kleinſte, dieſe aber in kräftigen Strahlen werfen kann, ſodaß das Waſſer ſicherer das Brennobjekt erreicht, in die angekohlten Holztheile eindringt und dieſe vor der Wiederentflammung ſchützt, während der ſchwache Strahl einer Handdruckſpritze die brennenden Gegenſtände event. garnicht oder nur zum Theil erreicht; das geworfene Waſſer wird alſo nicht ausgenutzt, ſondern vergeudet und verurſacht Waſſerſchaden. Verſtellbare Mundſtücke und Abſperrhähne an den Strahlrohren, Rücklaufventile an den Dampfſpritzen erlauben es, viel oder wenig Waſſer zu verſpritzen und jeden Augenblick mit Spritzen einzuhalten. Rauchmasken und Sicherheitslaternen ermöglichen es, auch in ſtark verqualmte und mit exploſiven Gaſen gefüllte Räume vorzudringen.

Der fünften Forderung, daß die Feuerwehr auch für ein zweites Feuer hinreichende Kräfte bereit halten ſoll, genügt ſie durch Zurücklaſſen einer Reſerve von zwei bezw. drei beſpannten und bemannten Fahrzeugen und dadurch, daß ſie alle auf der erſten Brandſtelle freizumachende Fahrzeuge zurückſchickt, oder wenigſtens zur Abfahrt bereit aufſtellt. Die Meldung eines zweiten Feuers überbringt ein Radfahrer.

Endlich ſoll die Feuerwehr nach ſtattgehabtem Gebrauch ihre Hülfsmittel in kürzeſter Zeit wieder in den zum Ausrücken erforderlichen Zuſtand verſetzen können. Dazu hat ſie eine große Anzahl von Reſerve-Schläuchen, Rädern, Deichſeln, Geräthen 2c., mit denen die heimkehrenden Fahrzeuge ſtets ſofort neu ausgerüſtet bezw. gebrauchsfähig hergeſtellt werden. Um jede Ausbeſſerung umgehend, auch bei Nacht und Sonntags, vornehmen zu können, beſitzt die Feuerwehr eigene Reparatur-Werkſtätten, in denen die Feuerwehrmänner in ihrer Profeſſion beſchäftigt werden, wenn kein Exerzieren, Turnen, Unterricht und dergl. ſtattfindet.

Den von der Brandſtelle zurückgekehrten Mannſchaften wird durch Verabreichung von Douchen und Wannenbädern die für einen neuen Allarm erforderliche Friſche wiedergegeben.

— Stettiner Straßen-Eiſenbahn-Geſellſchaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Oktober 1897		53 965,45	Mark,
„ „ 1896		32 704,60	„
1897	mehr	21 260,85	Mark,
bis ult. Sept. 1897	mehr	50 213,65	„
mithin bis ult. Oktober 1897	mehr	71 474,50	Mark.

* Im Oktober 1897 kamen bei dem hieſigen königlichen Standesamt zur Eintragung 429 Geburten, 264 Sterbefälle, 200 Eheſchließungen und 150 Aufgebote gegen 464 Geburten, 269 Sterbefälle, 178 Eheſchließungen und 144 Aufgebote im Oktober 1896.

* Für die Zeit vom 1. Auguſt 1897 bis dahin 1898 iſt zum Vorſitzenden des Gewerbegerichts für den Kreis Randow der Kreisſekretär Thieme hierſelbſt beſtellt worden, als Vertreter deſſelben fungiren wie bisher Bürgermeiſter Froſt-Altdamm, Bürgermeiſter Ernecke-Hoefs-Penkun und Amtsvorſteher Linke-Altdamm.

* Der Gutsbeſitzer und Hauptmann a. D. Havemann zu Kavelwiſch iſt zum Amtsvorſteher und Stellvertreter für den Amtsbezirk Stolzenhagen ernannt worden.

* Aus dem Keller des Hauſes Mönchenſtraße 20/21 wurde ein Fahrrad geſtohlen, daſſelbe gehörte einem im Leſſer'ſchen Geſchäft angeſtellten Handlungsgehülfen.

* Ein Fremder, der hier in vorletzter Nacht eingetroffen war und im Hotel Wohnung genommen hatte, wurde geſtern Mittag todt im Bette liegend aufgefunden. Die Perſönlichkeit des Verſtorbenen konnte noch nicht feſtgeſtellt werden, da derſelbe irgend welche Legitimationspapiere nicht bei ſich führte. Die Leiche wurde in das ſtädtiſche Schauhaus überführt und wird die vorzunehmende Obduktion ergeben, ob etwa ein Selbſtmord vorliegt oder ob der plötzliche Tod in Folge eines Herzſchlages eingetreten iſt.

* In letzter Nacht gegen 2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hauſe Zabelsdorferſtraße 36 gerufen, woſelbſt Theile des Dachſtuhls und der zum Boden hinaufführenden Treppe brannten. Die Feuerwehr war 1½ Stunden in Thätigkeit. — Gegen 5½ Uhr früh wurde durch einen Müllgrubenbrand auf dem Grundſtück Schuhſtraße 4 eine abermalige Allarmirung der Feuerwehr veranlaßt.

* Der Arbeiter Hermann Fritz ſtürzte ſich in letzter Nacht aus einem Fenſter ſeiner im Hauſe Kloſterhof 11 belegenen Wohnung auf den Hof hinab, wobei er eine Verſtauchung des Rückgrats ſowie Verletzungen am Kopfe erlitt. Der Mann wurde, nachdem ihm Feuerwehr-Samariter die erſte Hülfe geleiſtet, in das ſtädtiſche Krankenhaus überführt.

* Der Reſtaurateur Borchfeld in Gotzlow hat am 30. Oktober d. Js. in der Oder ein Stück Rundholz geborgen. Der Eigenthümer kann ſein Eigenthumsrecht binnen drei Monaten im Amtsbureau zu Frauendorf geltend machen.

* Bei dem Materialwaarenhändler Richard Treptow, Warſowerſtraße 6, wurde in vorletzter Nacht ein Einbruch verübt. Die Diebe verſchafften ſich Einlaß, indem ſie eine vom Flur nach dem Laden führende Thür erbrachen, ſie räumten die unverſchloſſene Wechſelkaſſe aus, worin ſich etwa 20 Mark, zum Theil in Nickel- und Kupfermünzen, befanden, ferner wurden mehrere Kiſten Zigarren, Würſte und zwei große Standflaſchen mit Schnaps geſtohlen. — Aus einer Wohnung des Hauſes Bellevueſtraße 45 wurde kürzlich ein Geldbetrag von 40 Mark entwendet. Der Dieb hat anſcheinend die verſchloſſene Korridorthür mittelſt Nachſchlüſſels geöffnet, der Schrank, in welchem das Geld aufbewahrt wurde, war zwar verſchloſſen, die Schlüſſel fanden ſich jedoch im Zimmer vor.

* Vermißt wird ſeit dem 15. September der 39 Jahre alte frühere Kupferſchmied Schultz, welcher hier zuletzt König Albertſtraße 30 eine Wohnung inne hatte. — Ferner iſt als vermißt gemeldet der 12 Jahre alte Schulknabe Julius Schütz, Sohn einer Turnerſtraße 33c wohnhaften Arbeiterfrau. Der Junge treibt ſich vermuthlich umher, bekleidet war er mit dunkelblauem Jacket, ebenſolcher Weſte und graugeſtreiftem Beinkleid.

Aus den Provinzen.

Stargard, 2. November. Zu der ſchon erwähnten Gänſe-Seuche theilt die „Starg. Ztg." mit, daß im Laufe des geſtrigen Tages von der verſeuchten Heerde abermals 75 Stück Gänſe verendeten, die in einer hinter dem ſtädtiſchen Schlachthaus angebrachten großen Grube vergraben wurden. Auch in der vergangenen Nacht ſind wieder mehrere Gänſe geſtorben. Die noch lebenden lagern vorläufig in der Nähe des Kleinbahnhofes auf einem Felde. Der urſprüngliche Aufkäufer der verſeuchten Heerde iſt übrigens ein Berliner Händler, der dieſelbe wiederum an einen hieſigen Händler verkauft hatte. Der Schaden dürfte mehrere tauſend Mark betragen.

Wolgaſt, 3. November. Im Verlage der deutſchen Krieger-Buchhandlung in Tempelhof iſt ſoeben erſchienen und durch die Buchhandlung von Bruncken u. Co. in Greifswald, Marktſtraße 3, zu beziehen: Portrait des Veteranen Herrn Rentier Schmidt hierſelbſt, des letzten Freiheitskämpfers von 1813—15. Das Portrait iſt ſehr ſchön ausgeführt und trägt als Facſimile die eigenhändige Unterſchrift des alten Herrn, die zwar mit zitternder Hand geſchrieben, aber noch klar und deutlich iſt. Das Bild, dem ein kurzer Lebenslauf des „letzten Veteranen" beigefügt iſt, hat in weiten Kreiſen großes Intereſſe erregt.

Greifswald, 2. November. Die Impfung der Schweine gegen Rothlauf ſcheint jetzt auch in unſerer Povinz größere Dimenſionen anzunehmen. Von zuverläſſiger Seite erfahren wir, daß die Landwirthſchaftskammer der Provinz mit der von Brandenburg wegen Lieferung von Lymphe in Verbindung zu treten beabſichtigt. Die letztere hat nämlich das Verfahren von Dr. Lorenz-Darmſtadt gegen eine hohe Summe erworben und mit Unterſtützung der Regierung ein Inſtitut zur Bereitung der Lymphe in Prenzlau in der Uckermark errichtet. Den Thierärzten auch außerhalb des Kammerbezirks Brandenburg wird von dort ſchon jetzt Impfſtoff abgegeben. Das genannte Verfahren hat vor dem Paſteur'ſchen, ſowie dem ſogen. Porcoſan unſchätzbare Vortheile und verſpricht in der Tilgung des Schweinerothlaufs in der Zukunft eine entſcheidende Rolle zu ſpielen. In Süddeutſchland iſt daſſelbe ſeit Jahren erprobt und ſelbſt ſtaatlicherſeits zu größeren Verſuchen benutzt, welche allgemein ein durchaus günſtiges Urtheil über daſſelbe gezeitigt haben.

Jakobshagen, 2. November. Wie gefährlich die leichtfertige Anwendung ſogenannter Hausmittel iſt, zeigt folgender Vorfall. Ein hieſiger Arbeiter hatte Flachs auf dem heißen Herde zum Austrocknen liegen. Als er denſelben hinaustrug, ſchlug plötzlich aus dem Flachsbündel das helle Feuer empor, wodurch Geſicht und Gliedmaßen des Bedauernswerthen heftige Brandwunden erlitten. Statt ſofort den Arzt zu Rathe zu ziehen, wurden die Brandwunden mit Tinte beſtrichen, weil nach Anſicht kluger Frauen „Tinte das Feuer ausziehe". Die dadurch eintretende Gefahr der Blutvergiftung konnte erſt nach längerer Bemühung vom Arzte beſeitigt werden.

Prenzlau. Zum 1. Dezember wird die vakante Dirigentenſtelle bei hieſiger Regimentskapelle beſetzt werden. In Ausſicht genommen iſt der Muſikmeiſter Herr Pelz vom 45. Infanterie-Regiment in Metz.

Strasburg i. U.-M., 2. November. Ein ganz frecher und raffinirter Diebſtahl iſt in der Nacht vom Sonntag zum Montag bei dem Bahnwärter Karow hierſelbſt ausgeführt worden. Dem Betreffenden ſind ſechs Gänſe aus dem Stall geſtohlen. Der Dieb muß dabei ganz ſchlau zu Werke gegangen ſein. Die Gänſe muß er auf irgend eine Weiſe getödtet haben, da ſonſt durch das Geſchnatter derſelben wohl die Schlafenden geweckt worden wären. Es iſt nicht ausgeſchloſſen, daß der Thäter die Thiere erwürgt hat, da keine Blutſpuren zu finden ſind.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 4. November. Vor der dritten Strafkammer des hieſigen Landgerichts hatte ſich heute der Heizer Karl Weſenberg aus Bredow wegen ſchwerer Körperverletzung und wegen Vergehens gegen die Seemannsordnung zu verantworten. Der Angeklagte war im Sommer auf dem Dampfer „Saturn" angemuſtert, welcher von hier nach finniſchen Häfen fährt. Am 27. Juli d. J., als der Dampfer ſich auf der Fahrt nach Stettin in See befand, gerieth W. mit dem erſten Maſchiniſten Pontius in Streit und der Angeklagte ſchlug zuletzt mit einem Kohlenhammer ſowie mit einer Brechſtange auf P. los. Letzterer wurde an der rechten Schulter und am Kopf verwundet, er mußte das Feld räumen und den Kapitän zu Hülfe rufen, doch bedrohte W. auch dieſen mit dem Hammer. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen der recht gröblichen Ausſchreitungen zu einer Gefängnißſtrafe von ſechs Monaten.

Kunſt und Wiſſenſchaft.

Kaſan, 3. November. Gelegentlich einer Feſtſitzung, welche heute die hieſige phyſikaliſch-mathematiſche Geſellſchaft zur Feier des Geburtstages des Mathematikus Lobatſchewsky abgehalten hat, wurde dem Profeſſor Sophus Lie in Leipzig der erſte Lobatſchewsky-Preis und dem Profeſſor Felix Klein in Göttingen die goldene Medaille zuerkannt.

Vermiſchte Nachrichten.

— Offenbar um einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, hat ſich in Wien eine „Internationale Aſſoziation der Ausſichtskartenſammler" gebildet. Dieſer merkwürdige Verein ſchreibt uns: „Behufs Gründung derſelben hat ſich ein vorbereitendes Komitee konſtituirt, welches den Mitgliedern durch Zuſendung von Mitgliederliſten aus allen Theilen der Welt Gelegenheit zum Austauſch zu bieten und durch Herausgabe von Fachzeitſchriften, Veranſtaltungen von Preiskonkurrenzen für künſtleriſch ausgeführte Ausſichtskarten, Kongreſſen und Ausſtellungen, deren erſte anläßlich des Kaiſerjubiläumsjahres 1898 in Wien ſtattfinden ſoll, nach jeder Richtung hin dieſen Sport zu fördern beabſichtigt. In ſämtlichen größeren Orten der Welt werden „Konſulate" errichtet, welche mit der Zentrale in ſtetem Kontakte verbleiben. Herren und Damen, welche der Aſſoziation beitreten wollen, werden erſucht, ihre Adreſſe auf Ausſichtskarten bis längſtens 15. November an die Kanzlei der Aſſoziation Wien I, Maria Thereſienſtraße 10, zu ſenden. Korreſpondenzen werden in allen Sprachen geführt. Als Mitgliedsbeitrag iſt eine beſcheidene Summe in Ausſicht genommen."

— In der Pariſer „Revue Scientifique" wird in einer eigenartigen Weiſe daran erinnert, welche fabelhaften Fortſchritte unſere Verkehrsmittel in dem letzten Jahrhundert und beſonders in den letzten Jahrzehnten deſſelben gemacht haben. Es iſt noch nicht fünfundzwanzig Jahre her, daß das Werk von Jules Verne „Eine Reiſe um die Welt in achtzig Tagen" von allen Leuten als eine Fabel verſtanden wurde. Heutzutage iſt eine Reiſe um die Welt in achtzig Tagen nicht nur keine Fabel mehr, ſondern unſere Verkehrsmittel haben dieſe damals erdichtete Geſchwindigkeit weit übertroffen. Wenn man die neueſten Fahrpläne von Eiſenbahnen und Dampfſchiffen zu Rathe zieht, ſo kann man ſich folgende Weltreiſe zuſammenſtellen: Von Marſeille durch den Suez-Kanal über Aden, Singapore, Saigon nach Yokohama 33 Tage, von Yokohama nach San Francisco 14 Tage, von San Francisco nach Newyork 4¼ Tage, von Newyork nach Paris 7 Tage, von Paris nach Marſeille ¾ Tag — macht zuſammen 59 Tage. Freilich würde ſich dieſe Reiſe wohl nicht ganz in dieſer Geſchwindigkeit ausführen laſſen, da man noch einige Zeit für die Ein- und Ausſchiffung der Paſſagiere und des Gepäckes rechnen muß, auch muß man wohl in Yokohama zwei Tage vor Abfahrt des pacifiſchen Dampfers eintreffen, um dieſen nicht zu verfehlen. Man kann jedoch mit ziemlicher Genauigkeit behaupten, daß man heute die 360 Längengrade des Erdumkreiſes in rund 60 Tagen durchmeſſen kann. Das iſt die Gegenwart. Aber es iſt ſchon jetzt mit Beſtimmtheit auszuſagen, daß in einer nahen Zukunft, ſagen wir in zwanzig Jahren, die Weltreiſe noch bedeutend kürzer ſein wird. Nach Vollendung der großen Eiſenbahn durch Sibirien wird man in zwölf Tagen von Paris bis zum Stillen Ozean gelangen, dann bei der heutigen Geſchwindigkeit der Dampfer in 11 Tagen nach San Francisco, in 4 Tagen nach Newyork und in 7 Tagen von dort nach Paris zurück — alſo zuſammen nur 34 Tage. Wenn man noch etwas weiter denken will, vielleicht 50 Jahre voraus, ſo wird dann wahrſcheinlich die Geſchwindigkeit der Dampfer und Eiſenbahnen ſo weit zugenommen haben, daß man für die Dampfer ſtatt einer ſtündlichen Geſchwindigkeit von etwa 28 Kilometer eine ſolche von 50 Kilometer und für die Eiſenbahnen ſtatt einer ſtündlichen Geſchwindigkeit von 70 Kilometer eine ſolche von 100 Kilometer zu ſetzen hat. Dann würde der Weg von Paris durch Aſien zum Geſtade des Stillen Ozeans in acht Tagen zurückgelegt werden, die Entfernung von Yokohama nach San Francisco in 7⅓ Tagen, von San Francisco nach Newyork in drei Tagen und von Newyork nach Paris in vierzweidrittel Tagen, das würde dann alſo eine Reiſe um die Welt in 23 Tagen ſein, alſo in wenig mehr als drei Wochen. Wenn wir ſolchen Fortſchritten in der nächſten Zukunft mit großer Wahrſcheinlichkeit entgegenſehen können, ſo muß es allerdings höchſt wunderbar erſcheinen, daß die Menſchheit in Bezug auf die Verkehrsmittel in den früheren Jahrhunderten vor der Benutzung der Dampfkraft ſo außerordentlich wenig geleiſtet hat. Man kann wohl ſagen, daß ſich die Fahrzeuge, mit welchen noch vor fünfviertel Jahrhunderten der große Cook ſeine Entdeckungen in Auſtralien und im Stillen Ozean machte, mit Bezug auf Geſchwindigkeit nicht allzu weit von den Schiffen unterſchieden, mit denen ſchon die Phönicier ihre Handels- und Entdeckungsreiſen unternahmen. Man kann wohl kaum einen ſtärkeren Beweis für die Bedeutung unſeres Jahrhunderts als desjenigen der Dampfkraft erbringen, als es in den obigen Vergleichen dargelegt iſt.

Kreuznach, 2. November. Ein Chirurg aus dem Volke, der Wunderdoktor Eduard Nagel zu Oderuheim am Glan, wurde dieſer Tage zu Grabe getragen. Seine Spezialität war Knochenbrüche und Verrenkungen, die er mit unleugbarem Geſchick behandelte, ſo daß er ſich bei den Aerzten den Beinamen „der Knochenflicker" erwarb. Die Zahl der bei ihm Hülfe Suchenden wurde auf 3- bis 4000 jährlich geſchätzt. Der „Knochenflicker" hinterläßt, wie man der „Köln. Ztg." ſchreibt, ein auf Millionen geſchätztes Vermögen.

Münſter, 2. November. Gegen unbeſtellte Sendungen hat ein hieſiger Zahnarzt ein probates Mittel angewandt. Vor einigen Tagen hatte, ſo ſchreibt derſelbe, mein Dienſtmädchen vom Poſtboten ein Packet aus Hamburg angenommen. Ich öffnete es und fand zu meinem Erſtaunen zwei Kiſtchen mit Zigarren darin. Die beiliegende Rechnung hatte den gedruckten Vermerk: „Sie empfangen anbei zufolge meines Aviſes per Poſt franko ein Zwanzigſtel hell, ein Zwanzigſtel dunkel Donna Elvira-Reinitas M. 8." Mir war von einem Avis nichts bekannt. Da ich nun ein ſtarker Nichtraucher bin, ſo wußte ich eigentlich nicht recht, was ich mit den Giftnudelelviras anfangen ſollte. Da fiel mir ein, daß ich vor etwa 10 Jahren von einem Zigarrenfritzen in Bremen gleich für 28 Mark Ante-Portas-Zigarren erhalten hatte. Damals ſchickte ich dem Hauſe für den gleichen Betrag Zahnpulver. Ob er davon für ſeine Angeſtellten Pfannkuchen gebacken hat, weiß der Kuckuck. Was aber Bremen recht iſt, iſt Hamburg billig! Ich nahm die Zigarren aus ihren Kiſtchen und that in jede der Letzteren zwei Flaſchen Mundwaſſer, legte eine Quittung bei: „Vier Flaſchen Mundwaſſer à 2, M. 8, Betrag in Zigarren erhalten. Zahnarzt H. P. S. Theile Ihnen mit, daß ich enragirter Nichtraucher bin und auf weitere Sendungen verzichte", und ſandte den Zauber genau in der Packung zurück, in welcher ich überraſcht worden war. Bis jetzt ſchweigt Hamburg. Für meinen Schwiegervater habe ich ein billiges Weihnachtsgeſchenk! Ich habe mir nun vorgenommen, auch Buchhändler, welche ähnliche Geſchäftspraktiken haben, mit Mundwaſſer zu bezahlen. Gleiches Recht für Alle.

A **Krakau**, 4. November. Bei der hieſigen ſtädtiſchen Gasanſtalt ſind große Unterſchleife entdeckt worden.

Börſen-Berichte.

Stettin, 4. November. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 5 Grad Reaumur. Barometer 775 Millimeter. Wind: OSO.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loco 70er 36,70 bez.

Berlin, 4. November. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen ſtatt.

Spiritus loco 70er amtlich 38,50, loco 50er amtlich 58,20.

London, 4. November. Wetter: Kalt.

Berlin, 4. November. Schluß-Kourſe.

Preuß Conſols 4%	102,80
do. do. 3½%	102,90
do. do. 3%	97,30
Deutſche Reichsanl. 3%	97,00
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,75
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	99,90
3% neuländ. Pfandbriefe	91,75
Centrallandſch. Pfdbr. 3½%	100 60
do. 3%	92,00
Italieniſche Rente	— —
do. 3% Eiſenb.-Oblig.	57,50
Ungar. Goldrente	103,70
Rumän. 1881er am. Rente	101,60
Serbiſche 4% 95er Rente	63 90
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,30
Rum. amort. Rente 4%	92,00
Mexikan. 6% Goldrente	95 00
Oeſterr. Banknoten	170,00
Ruſſ Banknoten Caſſa	217,05
do. do. Ultimo	—,—
Gr. Ruſſ. Zollcoupons	323,30
Franzöſiſche Banknoten	80,95
National-Hyp.-Credit-Geſellſchaft (100) 4½%	94,50
do. (100) 4%	—,—
do. (100) 4%	—,—
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	91,75
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emiſſion	100,50
Stett. Vul.-Act. Littr B.	172,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	173,50
Stettiner Straßenbahn	144,75
Petersburg kurz	216,10
Warſchau kurz	216,20

London kurz	20,345
London lang	20,210
Amſterdam kurz	168,70
Paris kurz	80,80
Belgien kurz	80,70
Berliner Dampfmühlen	136,00
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	98,00
„Union", Fabrik chem Produkte	123,25
Barziner Papierfabrik	197,00
Stöwer, Nähmaſchinen- u. Fahrrad-Werke	200,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,50
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	100,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	—,—

Ultimo-Kourſe:

Disconto-Commandit	198,25
BerlinerHandels-Geſellſch.	169,90
Oeſterr. Credit	220,60
Dynamite Truſt	173,25
Bochumer Gußſtahlfabrik	195 60
Laurahütte	172,60
Harpener	186,50
HiberniaBergw.-Geſellſch.	201,75
Dortm. Union Littr. C.	95,75
Oſtpreuß. Südbahn	97,25
Marienburg-Mlawkabahn	80,75
Norddeutſcher Lloyd	102,40
Lombarden	35,50
Franzoſen	142,25
Luxemb. Prince-Henribahn	111,25

Tendenz: Träge.

Paris, 3. November, Nachm. (Schlußkourſe.) Behauptet.

	3	2.
3% Franz. Rente	103,40	103,35
5% Ital. Rente	94,22½	93,55
Portugieſen	20,70	21,10
Portugieſiſche Tabaksoblig.	478,00	478,00
4% Rumänier	—,—	—,—
4% Ruſſen de 1889	—,—	—,—
4% Ruſſen de 1894	66,25	66,20
3½% Ruſſ. Anl	100,20	100,30
3% Ruſſen (neue)	94 80	94,60
4% Serben	—,—	65,25
3% Spanier äußere Anleihe	59,62	60,00
Convert. Türken	21,92½	21,85
Türkiſche Looſe	111,50	112,00
4% türk. Pr.-Obligationen	449,00	—,—
Tabacs Ottom.	—,—	326,00
4% ungar. Goldrente	104 62	104,50
Meridional-Aktien	682 00	678 00
Oeſterreichiſche Staatsbahn	720,00	722,00
Lombarden	— —	—,—
B. de France	3810	3770
B. de Paris	850,00	846,00
Banque ottomane	591,00	589,00
Credit Lyonnais	773,00	772 00
Debeers	721,00	722,00
Langl. Estat.	107,50	107,50
Rio Tinto-Aktien	640,00	632,00
Robinſon-Aktien	200 50	199 50
Suezkanal-Aktien	3220	3195
Wechſel auf Amſterdam kurz	206,50	206,50
do. auf deutſche Plätze 3 M.	122,37	122,37
do. auf Italien	5,50	5,12
do. auf London kurz	25,15½	25,15½
Cheque auf London	25,17½	25,17½
do. auf Madrid kurz	371,00	372,00
do. auf Wien kurz	208,12	208,12
Huanchaca	43,00	43,00
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 3. November. Rüböl loko 62,00. — Wetter: Schön.

Hamburg, 3. November, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Baſis 88% Rendement, neue Uſance, frei an Bord Hamburg, per November 8,52½, per Dezember 8,60, per Januar 8,72½, per März 8,87½, per Mai 9,02½, per Juli 9,17½. Behauptet.

Hamburg, 3. November, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 30,00, per März 30,75, per Mai 31,00, per September 32,00.

Bremen, 3. November. (Börſen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börſe.) Loko 4,95 B. Schmalz ruhig. Wilcox 24½ Pf., Armour ſhield 25 Pf., Cudahy 26 Pf., Choice Grocery 26 Pf., White label 26¼ Pf. Speck ruhig. — Short clear middl. loco 29½. Reis ruhig.

Wien, 3. November. Getreidemarkt. Weizen per Herbſt —,— G., —,— B., per Frühjahr 12,12 G., 12,13 B. Roggen per Herbſt —,— G., —,— B., per Frühjahr 9,00 G., 9,02 B. Mais per November 5,15 G., 5,17 B., per Mai-Juni 5,61 G., 5,63 B. Hafer per Herbſt —,— G., —,— B., per Frühjahr 6,76 G., 6,78 B.

Peſt, 3. November, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko feſt, per Frühjahr 12,16 G., 12,18 B. Roggen per Frühjahr 8,92 G., 8,93 B. Hafer per Frühjahr 6,45 G., 6,47 B. Mais per November 4,70 G., 4,72 B., per Mai-Juni 5,35 G., 5,36 B. Kohlraps loko 11,75—12,50. Wetter: Trübe.

Amſterdam, 3. November. Java-Kaffee good ordinary 45,00.

Amſterdam, 3. November. Bancazinn 37,00.

Amſterdam, 3. November, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, November 228,00, per März —,—, per Mai —,—. Roggen loko feſt, do. auf Termine höher, per März 133,00, per Mai 132,00. per Juli —,—. Rüböl loko 29,50, per Dezember 28,87, per Mai 29,50.

Antwerpen, 3. November, Nachmittags 2 Uhr. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 15,00 bez. u. B., per November 15,00 B., per Dezember 15,00 B. Ruhig.

Schmalz per November 54,25. Margarine ruhig.

Paris, 3. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 26,00 bis 26,25. Weißer Zucker feſt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 28,00, per Dezember 28,25, per Januar-April 28,75, per März-Juni 29,25.

Paris, 3. November, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen feſt, per per November 29,40, per Dezember 29,20, per Januar-Februar 29,00, per Januar-April 28,95. Roggen ruhig, per November 17,75, per Januar-April 17,75. Mehl feſt, per November 62,15, per Dezember 62,00, per Januar-Februar 61,85, per Januar-April 61,40. Rüböl ruhig, per November 58,50, per Dezember 58,50, per Januar-April 59,25, per Mai-Auguſt 58,25. Spiritus ſteigend, per November 42,00, per Dezember 42,00, per Januar-April 42,25, per Mai-Auguſt 42,25. — Wetter: Schön.

Havre, 3. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per November 38,00, per Dezember 38,50, per März 39,00. Schleppend.

London, 3. November. An der Küſte 1 Weizenladung angeboten.

London, 3. November. 96proz. Javazucker 10,50 ruhig. Rüben-Rohzucker loko 8,50 feſt. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 3. November. Chili-Kupfer $47\frac{11}{16}$, per drei Monate $47\frac{15}{16}$.

London, 3. November, Nachm. 2 Uhr Getreidemarkt. (Schluß.) Markt ruhig, Preiſe unverändert.

London, 3. November. Spaniſches Blei 13 Lſtr. 7 Sh. 6 d.

Glasgow, 3. November, Nachm. Roheiſen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 45 Sh. 6 d. Warrants middlesborough III 42 Sh. 1 d.

Newyork, 3. November, Abends 6 Uhr.

	3.	1.
Baumwolle in Newyork	6,00	6,00
do. Lieferung per Januar	—,—	5,88
do. Lieferung per Februar	—,—	5,96
do. in Neworleans	$5\frac{7}{16}$	5,50
Petroleum, raff. (in Caſes)	5,95	5,95
Standard white in Newyork	5,40	5,40
do. in Philadelphia	5,35	5,35
Pipeline Certificates Novbr.	65,00	—,—
Schmalz Weſtern ſteam	4,60	4,60
do. Rohe und Brothers	4,90	4,90
Zucker Fair refining Moscovados	$3\frac{5}{16}$	$3\frac{5}{16}$
Weizen ſtetig.		
Rother Winterweizen loko	101,75	103,25
per November	98,25	99,25
per Dezember	98,62	99,75
per Januar	98,62	99,37
per Mai	94,62	95,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,50	6,62
per Dezember	5,70	5,85
per Februar	5 85	6,00
Mehl (Spring-Wheat clears)	4,10	4,10
Mais ſtetig,		
per November	30,62	30,87
per Dezember	31,25	31,62
per Mai	34,75	35,25
Kupfer	11,00	11,00
Zinn	13,70	13,75
Getreidefracht nach Liverpool	4,37	4,25

Chicago, 3. November.

	3.	2.
Weizen ſtetig, per November	95,25	96,00
per Dezember	95,25	96,00
Mais ſtetig, per November	25,75	26,00
Pork per November	7,55	7,60
Speck ſhort clear	5,00	5,00

Waſſerſtand.

* **Stettin**, 4. November. Im Revier 5,45 Meter = 17' 4".

Telegraphiſche Depeſchen.

Köln, 9. November. Die „Köln. Ztg." ſchreibt: „Auf die endliche Löſung der durch die Ungewißheit des Schickſals der Militärſtrafprozeß-Ordnung herbeigeführten inneren Kriſe hat der Großherzog von Baden einen beſtimmenden Einfluß ausgeübt. Ihm ſoll es zu verdanken ſein, daß ſchließlich die Hemmniſſe überwunden wurden, welche der Vorlage der Militärſtrafprozeß-Ordnung entgegenſtanden. Dadurch ſei dem Reichskanzler die Einlöſung ſeiner dem Reichstage gegebenen Zuſage und damit das Verbleiben im Amte möglich gemacht worden." Die „Köln. Ztg." fügt hinzu, man werde nicht fehl gehen in der Annahme, daß die Verhandlungen hierüber mit dem Fürſten Hohenlohe während ſeiner jüngſten Anweſenheit auf Schloß Baden-Baden im Einverſtändniß mit dem Kaiſer durch den Großherzog zu Ende geführt wurden.

Wien, 4. November. Eine Verſammlung der Deutſchnationalen in dem Etabliſſement zu den „Drei Engeln" nahm die Mittheilung des Gemeinderaths Tomanek, daß der Bürgermeiſter Lueger erklärt habe, gegen die renitenten Deutſchnationalen Anzeige bei der Staatsanwaltſchaft erſtatten zu wollen, mit nicht wiederzugebenden Beſchimpfungen Luegers, der Chriſtlich-ſozialen und der Klerikalen auf und beſchloß, daß die Deutſchnationalen unter keinen Umſtänden den Ausgleich mit Ungarn zu Stande kommen laſſen ſollen.

Fiume, 4. November. Die Polizei verhaftete den ſteckbrieflich verfolgten Anarchiſten Enrico Paolini aus Ancona. Derſelbe wird an Italien ausgeliefert werden.

Antwerpen, 4. November. Die Zahl der ſtreikenden Diamantarbeiter beläuft ſich gegenwärtig auf 800. Sie verlangen den Achtſtundentag.

Paris, 4. November. Die heute in der Deputirtenkammer zur Vertheilung gelangende Novelle der Wehrſteuer ſtrebt nach mehreren Seiten eine Verſchärfung an. Die Steuer wird gegenwärtig von denen erhoben, die aus irgend einer Urſache vom Dienſt im aktiven Heer ganz oder theilweiſe befreit ſind.

Madrid, 4. November. Der Miniſterrath dauerte geſtern Nachmittag von 5 bis 9 Uhr. Die Miniſter verhandelten über den Antrag des Kriegs- und Marineminiſters, betreffend die Amneſtie auf den Philippinen, ferner über die Rückkehr des General Weyler nach Santander und endlich über die Antwort des General Woodford.

Barcelona, 4. November. Geſtern Abend wurden die letzten angeblichen Anarchiſten, die in Montjuich feſtgeſetzt waren, freigelaſſen.

London, 4. November. Der Korreſpondent des „Mancheſter Guardian" behauptet zu wiſſen, daß eine tiefe Meinungsverſchiedenheit zwiſchen Lord Salisbury und Lord Chamberlain in Bezug auf die zwiſchen Frankreich und England in Weſt-Afrika ſchwebenden Verhandlungen herrſche. Der Premierminiſter iſt ein Anhänger eines freundſchaftlichen Einvernehmens mit Frankreich in Afrika und im Allgemeinen für eine Annäherung Englands an das franzöſiſch-ruſſiſche Bündniß. Der Kolonien-Miniſter dagegen ſoll ſich für eine franzoſenfeindliche Politik in Afrika ausgeſprochen haben und empfiehlt eine Verſöhnung mit Deutſchland, welches man dahin bringen könne, ſeine Haltung Transvaal gegenüber zu ändern.

London, 4. November. Die „Times" melden aus Kairo, Prinz Mohamed Ali, der Bruder des Khedive, habe ſich mit einer Amerikanerin verlobt. Um die Zuſtimmung ſeines Bruders zur Heirath zu erlangen, habe er ihm den Verzicht auf ſeine Rechte als muthmaßlicher Thronerbe angeboten.

London, 4. November. „Standard" meldet aus Athen: Man erwartet hier tagtäglich den Rapport des Prinzen Konſtantin über die Haltung des Heeres während des Krieges. Der Prinz ſelbſt ſoll, wie es heißt, darin hervorheben, daß mehrere von ihm ergangene Befehle von den verantwortlichen Offizieren nicht ausgeführt worden ſind.